Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 4

Artikel: Englische Schulerziehung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Englische Schulerziehung.

II. Moralische Erziehung.

Zur physischen Erziehung gehört, daß man den Körper gelenkig mache, stärke und abhärte. In einem solchen Körper einen festen Charakter, eine schlichte und starke, freimütige, rechtlich gesinnte und selbstständige Seele zu bilden, ist Aufgabe der moralischen Erziehung. Die physische und moralische Erziehung sind so enge miteinander verbunden, daß die eine ohne die andere nicht möglich ist.

Im 12. Jahre kommt das Kind in die Schule. Bei seinem Zusammentreffen mit andern ist es durch das Leben in seinem „Heim" schon etwas abgehärtet. So kommt es in Berührung mit einer Anzahl von kleinen Menschen, etwa dreißig, die für 5 oder 6 Jahre bis zum Weggang von der Schule Adoptivsöhne desselben Vaters, des Schützers sind, der sie unter seinem Dache logiert, sie an seinem Tische speist, ihren Geist lenkt und ihre Seele durchdringt.

Im Anfang des letzten Jahrhunderts war das Leben in den großen englischen Schulen ungeschliffen und roh. Ohne Unterschied des Alters und der Kraft waren die Kinder zusammengewürfelt wie die Kiesel am Ufer. Da herrschten die gröbsten und rohesten. Dr. Thomas Arnold in Rugby hat hier Wandel geschaffen. Von seiner Ernennung zum headmaster im Jahre 1828 datiert eine neue Aera in der englischen Erziehung. Arnold nahm sich vor allem vor christian gentlemen, Christen und gut erzogene Menschen zu bilden. Es gelang ihm mit den einfachsten Mitteln, welche alle sich auf das persönliche Handeln zurückführen lassen. Als Geistlicher von ernster, ja strenger Gemütsart flößte er allzeit eine mit Furcht gepaarte Achtung ein, aber die Geradheit seines Wesens, die Freimütigkeit seiner Sprache und seiner Manieren, das ganz väterliche Vertrauen, welches er den Kindern schenkte, rief auch in ihren Herzen Vertrauen und Ergebenheit wach. Von männlichem Temperament, und unabhängigen, offenen und frohen Charakters folgte Arnold mit ebenso viel Interesse den Spielen im Freien als den Arbeiten in der Schule. Er wußte bei einem Kind alle Fähigkeiten, selbst die minder intellektuellen zu schätzen. Die sonntägliche Predigt in der Kapelle war für ihn ein mächtiges Werkzeug moralischen Einflusses. Das Ohr, gespannt auf den Gang der Jahrhunderte, schrieb er mit wunderbarer Tatkraft in Zeitschriften, gab er Thukydides heraus und veröffentlichte er seine römische Geschichte, bei all dem seine Schule leitend. So starb er. Er hatte die Gewohnheit zu sagen:

„Je mehr mein Geist tätig ist, je mehr er sich auf den wichtigsten Punkten der Moral und Politik übt, um so mehr gilt er für die Schule."

Dessen wohl bewußt, daß ein Mann nicht allem vorstehen kann, fand er die ihm notwendigen Lieutenants in seinen Untergeordneten, den Hilfslehrern. Früher hatten sie sich nur mit dem Unterricht abgegeben. Auch die internen Schüler waren in Kosthäusern in Pension, die zwar von der Schulverwaltung gewählt, aber von Privatleuten geführt wurden, weshalb sie wenig moralische Garantien boten, nicht Erziehungshäuser, sondern kaufmännische Unternehmungen waren. Darum setzte Arnold jeden von den Hilfslehrern an die Spitze eines Hauses und einer Gruppe von Kindern, damit sie ihre Schützer seien. Er selbst blieb vor allem in Fühlung mit den ältern Schülern, jenen der 6. Klasse. Er setzte sie zu Ratgebern ein mit der Bestimmung, über die Disziplin zu wachen. Er umgab sie mit wirklicher Autorität über alle Schüler der untern Klassen. Aus diesem Monitorat bildete er eine Schule der Überlegung und Selbstständigkeit, der Achtung vor der Ordnung und Verantwortlichkeit. Besserungsunfähige Schüler dürften keinen schlechten Einfluß ausüben. Ohne Aufsehen zu machen, bat er die Eltern, sie zurückzuziehen.

Indem er seinen Schützlingen Vertrauen gewährte, verlangte er dagegen von ihnen gänzliche Offenherzigkeit. Den Generationen, die er erzogen, hat er den Abscheu vor der Lüge eingeflößt. Dieses Erziehungsmittel war als so wunderbar wirksam bekannt, daß es allgemein angenommen wurde. Überall, in Schule und Familie, prägt man darum dem Kinde eine gewissenhafte und unumschränkte Achtung vor der Wahrheit ein. Der gröbste Fehler, den ein Schüler begehen könnte, ist eine Lüge zu sagen; und die tötlichste Beleidigung, die man einem Engländer antun könnte, ist, ihn als Lügner zu behandeln.

Nach den Reformen Arnolds ist das Erziehungssystem der public schools heute gegründet auf diesen 2 Grundprinzipien: 1. Die Fähigkeiten des Kindes zu unterscheiden und davon Vorteil zu ziehen, 2. an seine guten Gesinnungen zu appellieren. Die öffentliche Schule ist wie ein verjüngter Maßstab des englischen sozialen Gebäudes. Man findet da dieselbe Ordnung, dasselbe Benehmen. Da ist ein decentralisiertes Regiment, das in seinem Einschreiten sparsam ist, und das eher aus der Ferne und von oben durch seinen Einfluß handelt als durch seine Befehle, das eher die Autorität repräsentiert, als sie auferlegt. Die Mahner haben als wirkliche Agenten des headmaster oder Schützers eine Lehrlingszeit für das bedachtsame Befehlen gemacht durch den Gehorsam, dem sie in den untern Klassen zugestimmt hatten. Indem sie, nach und

nach zu höhern Stellen gelangt, einerseits im Kontakt mit den leitenden Klassen stehen, anderseits der öffentlichen Meinung Rechnung tragen, achten sie aufs Gewissenhafteste die Selbstständigkeit eines jeden, überall da, wo das Hauptinteresse nicht fordert, daß sie ihm geopfert werde.

Die Strafenfrage ist in der englischen Schule selten zu treffen. Man appelliert beim Kind nicht an die Furcht vor Strafe, sondern an das Gefühl der Verantwortlichkeit und der Ehre. So können die Züchtungen, wenn sie notwendig werden, nur das letzte Hilfsmittel, ein nachdruckvolles und verzweifeltes Mittel sein. Im Anfang des letzten Jahrhunderts waren die Ruten, die Peitschen für einen englischen Lehrer der Anfang und das Ende der Weisheit. Der Lehrer hielt seine Rute immer in der Hand, stets bereit zu handeln.

Seit mehr als 20 Jahren hat man in England über die körperliche Strafe disputiert. Die einen haben gesagt, sie sei unwürdig, ehrlos und barbarisch; die andern, sie sei notwendig, vorteilhaft und gestattet. Doch wenn der Stock einmal per Monat an zwei oder drei Taugenichtsen auf 500 bis 600 Schüler appliziert wird, sie alle vor dummem Stubenarrest befreien muß, werden wir uns nicht empören. Das letzte Mittel ist die geheime oder öffentliche Entlassung und kommt es selten vor, daß die Furcht vor der Entlassung selbst auf rebellische Kinder nicht kräftig wirkt. Denn es giebt keine, die nicht darauf stolz sind, einer großen Schule anzugehören.

Für schlechte Aufgaben und die nicht gewußten Lektionen müssen die Schüler von neuem anfangen. Für die Stunde der Spiele dürfen sie aber nicht eingeschlossen werden. Sie sind nur gezwungen Zeit zu finden, das zu verbessern, was sie schlecht gemacht haben. Stubenarrest ist glücklicher Weise in England unbekannt. Das Kind nach der Mahlzeit des Wenigen von Luft berauben, welche es im Tage atmen kann, weil man nicht gewußt hat, es für die Arbeit zu interessieren, oder weil es während drei Studierstunden nicht unbeweglich sitzen konnte, heißt das nicht seine Ohnmacht eingestehen?

„Stubenarrest bleibt und wird die Schande der französischen Erzieher bleiben, welche ihn erfunden haben und welche sich verpflichtet glauben, ihn zu handhaben." (Leclerc.)

Die Religion hat ihren angewiesenen Platz in jeder englischen Schule. Das Wort von Arnold, christliche gentlemen zu bilden, ist die Devise der englischen Schulen geblieben. Die frommen Übungen sind auf das gerade Notwendige beschränkt, aber nicht immer. Überall wird die Bibel studiert und sorgfältig erklärt. Die Lehrer lassen es sich angelegen sein, ihre Schüler mit der heiligen Schrift zu befreunden. Die verschiedenen Examen beim Abgang von der Schule und die Examen

beim Eintritt in die Universität lassen eine Prüfung über den Religionsunterricht zu.

Die anglikanische Religion hat dank ihrer langen Staatsgunst, dank der Privilegien und erhaltenen Benefizien, überhaupt auch, weil sie die Religion der höheren Klassen ist, die Oberhand über die öffentlichen Schulen gehabt. Der Großteil der Männer, welche in der anglikanischen Kirche im Lauf des letzten Jahrhunderts zum Episcopat gelangt sind, haben angefangen Assistentslehrer, dann headmaster in irgend einer der großen Schulen zu sein. Selbst heute werden kraft eines nicht geschriebenen, aber fast immer beobachteten Gesetzes die headmaster der ersten Schulen aus den geistlichen Mitgliedern des Lehrkörpers gewählt, obgleich sie in Minderheit sind. Nach Cl. Dukes gab es 1886 auf 607 Lehrer, welche in 21 ersten Sekundärschulen Unterricht erteilten, 472 Laien und 135 Geistliche und auf 21 headmaster dieser Schulen waren 19 Geistliche und 2 Laien. Ohne Zweifel setzt man voraus, daß der Ernst des religiösen Charakters, das Recht im Namen der göttlichen Moral zu sprechen, zur Autorität, welche das Amt giebt, noch beiträgt. Seit einigen Jahren hat sich indessen das leichtfertige Bestreben geltend gemacht, sich von dieser Überlieferung frei zu machen.

Die Staatskirche besitzt da ein mächtiges Werkzeug des Einflusses, und sie benützt es auch. Der Religionsunterricht wird nach dem anglikanischen Katechismus gegeben. Die Tendenz ist eher der Sekte der Staatskirche günstig, welche den äußern Kultusformen die größte Wichtigkeit beimißt, der High Church (Hochkirche). In einem Punkte hat die Kirche an Boden verloren. Das übertriebene Privileg, dessen sie sich vor der großen Enquet von 1862 und 1869 erfreute, wurde aufgehoben. Diese Enquet hatte entdeckt, daß die Kirche sich fast überall der dotierten Schulen bemächtigt und alle dissidenten Schulen davon ausgeschlossen hatte. Die Gesetzesakte von 1868 und 1869 brachten mehrere Anträge der Kommissäre zur Ausführung. Durch eine besondere Klausel (Gewissensklausel) wurden die dotierten Schulen den Familien aller Kulte geöffnet, wenn der Gründer nicht einen formellen Ausschluß genannt hatte.

Dieses Tutorialsystem wurde nur in den aristokratischen Schulen angewandt. Denn diese Erziehung fordert einen Aufwand, der nur den Reichen zugänglich ist. Dieses System hat zur Folge, wenn nicht zum Zweck, eine privilegierte Klasse heranzuziehen. Wenn aber das Tutorialsystem mit seinem traditionellen kostbilligen Apparate, in Wirklichkeit nur in den Schulen mit reicher Kundschaft angewendet werden kann, herrscht der Geist, der es schuf, der Geist Arnolds und seiner Nachahmer in allen andern englischen Schulen. Es ist wahr, daß das wohlfeile Internat

in England sozusagen nicht existiert. Die Familien geringeren Standes plazieren ihre Kinder in die Externate. Wenn der Sohn des kleinen und mittlern Bürgertums nicht ein Stipendium erlangt hat, das ihm den Zutritt zu einer großen Schule öffnet, bleibt er meist unter dem direkten Einfluß der Familie. Während der Zeit, die er täglich in der Schule zubringt, ist er der Disziplin unterworfen, die jener der public schools wesentlich gleich ist.

Die großen Schulen haben in der Erziehung den Ton und alle englischen Erzieher gegeben. Selbst die bescheidensten sind durch ihre Beispiele inspiriert. Daraus geht hervor, daß der englische Schüler natürlich diszipliniert zu sein scheint. Er ist leicht zu leiten. Man zeigt ihm, wie man in ihn Vertrauen hat. Man zeigt ihm die Bahn, die er einschlagen soll. Er macht sich mit dem besten Willen von der Welt auf den Weg und behilft sich ganz allein. Folgt er auch nicht der ersten Eingebung, hat er auch nicht den raschesten Verstand, so ist er dafür kein Kritiker. Er ist fleißig und achtet die Autorität. Selbst in den Schulen, deren Kundschaft sich aus den Kindern des kleinen Bürgertums und der Arbeiter rekrutiert, herrscht der nämliche Geist.

„In der technischen Schule zu Bradford, die von den Kindern der kleinen Mittelklasse besucht wird, habe ich Zöglinge von 11 bis 15 Jahren gesehen, wie jeder auf seine Rechnung und für sich arbeitete, wie jeder wußte, was er zu tun hatte, wie sie zeichneten, chemische Produkte und physikalische Apparate gebrauchten, wie sie in aller Freiheit still und ernst ihre Arbeit verrichteten, ohne eine Minute Zeit zu verlieren. In dieser Schule erteilt man keine Strafen; die Schüler müssen sich gut aufführen, müssen arbeiten und die andern arbeiten lassen unter Strafe, entlassen zu werden. Das genügt." (Leclerc.)

— r.

Kath. Litteratur zum Kapitel „Mädchenbildung und Frauenfrage". —

1. Verlag von Schöningh in Paderborn:

a. Gebührt der Haushaltungskunde in der Volksschule Berücksichtigung? von Fr. Ax. Monatsschrift für kath. Lehrerinnen, 1898 pag. 469—522 à Heft 40 Pfg. —

b. Die Frauenfrage von A. Benfey-Schuppe, wie oben 1898 pag. 21, 91, 158, 227, 350, 422, 479.

c. Ueber Mädchenerziehung im Anschluß an Fenelons gleichnamige Schrift von W. J. Biesten, wie oben pag. 97—140—174—303—340.

d. Gedanken über Mädchenerziehung von O. Eppiek, wie oben 1888 pag. 14. —

e. Backfischjahre von H. Eschelbach, wie oben 1890 pag. 308. —

f. Die Bildung der Frauen im Mittelalter von Schwester Gertrud, wie oben 1895 pag. 586—650—713. —

g. Leitende Gesichtspunkte bei der Mädchenerziehung in der Schule von E. Hautkappe, wie oben, 1891 pag. 259, 298. —